

Es gilt, die Armut zu bekämpfen

St. Johann. Wer nachhaltig die Entwicklung armer Länder vorantreiben will, muss dort Frauen mehr Geld in die Hand geben. Das war eine der Erkenntnisse beim Jubiläumsabend des St. Johanner Vereins HiP.

Zur Feier seines zehnjährigen Bestehens hat der Verein HiP - Helfen in Partnerschaft den Schorndorfer Unternehmer Karl Schock eingeladen, der den deutschen Zweig der wohltätigen Kleinkreditorganisation "Opportunity International" ins Leben gerufen hat. Schock sprach in Lonsingen über Herausforderungen, vor denen Hilfsorganisationen heute stehen.

"Frauen können offenbar besser mit Geld umgehen", sagt Schock schmunzelnd, als er das Konzept der Kleinkredite vorstellte. Bekannt geworden ist es 2006, als der Wirtschaftswissenschaftler Muhammad Yunus aus Bangladesch den Friedensnobelpreis für seine Förderung von Mikrokrediten bekam. "Opportunity International" habe das Prinzip schon vor Yunus entdeckt, doch sei man froh über dessen Engagement und die damit gewachsene Popularität, sagte Schock. Rund 85 Prozent aller Kleinkredite in der Dritten Welt gingen an Frauen, erklärte er.

Schock betonte, dass das Geld von Organisationen vor Ort - so genannten "Trust Banks" - als Kredit vergeben werden müsse. Würde es von weißen Europäern gewährt, stuften es viele Empfänger als Almosen ein. Durch die lokalen Banken und die gesellschaftlichen Konventionen sei die Rückzahlungsmoral außerordentlich hoch. 97 Prozent aller Kleinkredite würden pünktlich und vollständig zurückgezahlt. Damit komme das Geld wieder in den Kreislauf und könne nun einem anderen Empfänger helfen, wirtschaftlich auf die Beine zu kommen. Der 76-Jährige Schock berichtete, dass er vor 30 Jahren erstmals in Kalkutta Slums besuchte. Damals sei ihm klar geworden: "Ich möchte nicht leben, um die Reichen reicher zu machen, sondern um die Armut in der Welt zu bekämpfen." Dank verschiedener Initiativen zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit sei das mancherorts auch gelungen. Armut sei nicht gottgegeben, sondern menschengemacht, betonte er. An finanziellen Ressourcen mangle es nicht. "Die Welt stinkt vor Geld", sagte Schock - doch gingen 95 Prozent aller Investitionen in die reichen Länder.

Am Verein HiP lobte Schock dessen Effizienz. Es sei eine Initiative, die mit wenigen Ressourcen Geld für Hilfsbedürftige sammle und dabei auf den richtigen Gebieten investiere. Insbesondere der Einsatz für Bildung in Entwicklungsländern sei wichtig. Wer lesen und schreiben könne, habe es ungleich leichter, ein eigenes Kleingewerbe zu starten.

Zum Abschluss der Veranstaltung stellte Maria Mockler das HiP-Jahresprojekt 2011 vor. Die junge Frau hat das vergangene halbe Jahr in Peru beim Kinderwerk Lima mitgearbeitet. In dieser Zeit besuchte sie im Hochland auch die Stadt Huanta, wo das Kinderwerk wenige Monate zuvor eine Schule eröffnet hatte.

Um den Betrieb am Laufen zu halten, ist die Organisation in dieser trockenen Region auf die Sicherung der Wasserversorgung angewiesen. Damit die Kinder sauberes Trinkwasser haben und hygienische Mindeststandards gewährleistet werden können, soll ein Tiefbrunnen erschlossen werden.

Eine Bio-Kläranlage soll die Wiederverwendung des Brauchwassers ermöglichen, was in der trockenen Region unverzichtbar ist. Die HiP-Aktivitäten im laufenden Jahr sind für die Unterstützung dieser Schule gedacht.